

## Das Schwere und das Leichte Land (weibliche Variante)

Es war einmal vor langer Zeit eine junge Frau, die lebte im Land ihrer Ahnen und Ahninnen. Alle, die vor ihr gelebt hatten, waren schon in diesem Land gewesen. Malucca, so hieß sie, liebte ihre Familie von Herzen: ihre Mutter, ihren Vater und ihren Bruder. Sie hatte auch einen Geliebten und stellte sich vor, wie es wohl sein würde, mit ihm eine Familie zu haben.

Sie war eine sehr hilfsbereite Frau und half überall da, wo man sie brauchte. Sie arbeitete bei einer Kräuterfrau und Hebamme und war sehr fleißig. So hatte sie bald eigene Kundinnen und viel zu tun. Ihre Meisterin war sehr zufrieden mit ihr, verlangte aber auch viel und Malucca fühlte sich öfter müde und abgespannt. Aber da sie Freude an ihrer Arbeit hatte, maß sie dem keine Bedeutung bei. Malucca hatte eine besondere Gabe, denn sie war sehr feinfühlig. Wenn sie zuhause war, spürte sie, dass ihre Mutter kaum schaffte, was im Haushalt zu tun war und Malucca nahm ihr ab, was sie konnte. Bei ihrem Vater, den sie sehr liebte, spürte sie ein nebulöses Geheimnis, das ihn umgab, und sie las ihm jeden Wunsch, den er hatte, von den Lippen ab, um ihn aufzuheitern. Da ihre Eltern sehr belastet schienen, kümmerte sie sich hingebungsvoll um ihren kleinen Bruder, umsorgte ihn, wenn sie spät von der Arbeit kam. Da war es nur umso schöner, sich so oft es ging mit ihrem Geliebten zu treffen und Pläne für die Zukunft zu schmieden. Aber die Zukunft war noch weit weg, denn für Malucca gab es so viel zu tun. Eines Tages ging es Malucca nicht gut. Ihre Erschöpfung nahm immer mehr zu und sie war lust- und kraftlos. Als sie sich mit ihren Freundinnen Berit und Manila besprach, sagten die jungen Frauen, dass auch sie diese Phasen kennen würden und von Zeit zu Zeit hätten. Malucca solle sich keine Sorgen machen, das wäre so und immer so gewesen in ihrem Land. So maß sie dem keine Bedeutung bei und nach einigen Wochen konnte sie alle Belastungen wieder tragen. Es gingen die Jahre ins Land und eines Tages sah Malucca in den Spiegel und fragte sich, ob sie glücklich sei. Sie hatte doch schließlich alles, was ihr Herz begehrte: eine tolle Familie, einen liebevollen Partner und eine erfüllende Arbeit. Zu ihrer Schande musste sie gestehen, dass sie es nicht war, und sie wurde traurig. Sie vertraute sich ihrer Mutter an. Diese sagte: „Meine Tochter, ich sehe, du hast Rucksäcke auf deinem Rücken und das ist so, wie es immer war. Auch ich habe sie, meine Mutter und deren Mutter hatten sie auch. Mach dir also keine Sorgen.“

Malucca wollte ihrer Mutter glauben, doch etwas in ihr fragte sich, ob das so richtig sei. So lebte sie ihr Leben viele Jahre, wurde selber Mutter und gebar eine Tochter, die sie Luzia nannte. Malucca liebte sie über alles, doch sie fühlte sich oft zu schwach, um Luzia das zu geben, was diese brauchte. Eines Tages, Luzia war mittlerweile zu einer jungen Frau geworden, nahm sie einige Schatten auf Luzias Rücken wahr und sah dort fast durchscheinend und kaum wahrnehmbar - Rucksäcke, schwere Rucksäcke. Sie dachte: „Oh mein Gott, wie kann das nur sein, mein geliebtes Kind, so schwer beladen!“ Sie bekam Angst und war in großer Sorge. Da ihre Mutter mittlerweile schon gebrechlich war, erinnerte sie sich an eine alte, weise Frau, die in einer Höhle wohnte und suchte sie um Rat auf. „Babacita, ich mache mir große Sorgen um meine Tochter. Sie trägt Rucksäcke für alle Menschen um sie herum, so wie ich es tue. Was kann nur geschehen, um sie zu befreien? Hast du einen Rat?“ Babacita lächelte sie freundlich an und sagte: „Malucca, Liebes, wir werden eine kleine Reise unternehmen, begleite mich. Ich brauche noch ein paar Kräuter, die nur im Leichten Land zu finden sind.“

Also brachen die beiden bald auf und nach einigen Tagen hellte sich der Horizont auf. Sie kamen in ein Dorf und Babacita wurde dort herzlich begrüßt. Malucca merkte die Leichtigkeit und Freude, die

in diesem Dorf herrschte, hörte Lachen und Musik und fragte Babacita, ob es hier etwas Besonderes zu feiern gäbe. „Nein“, antwortete die weise Frau, „sie feiern ihr Leben – jeden Tag. Wir werden nun einkehren bei meiner Herzensschwester Nura und ihrer Tochter Dalina. Morgen werde ich die Kräuter, die ich brauche, sammeln und nachhause wandern, aber du bleibst eine Zeit hier und kannst dich mit Dalina anfreunden. Dann wird sich deine Frage beantworten, und du findest den Weg zurück. Und so war es. Sie lebte bei den beiden Frauen, und Dalina nahm sie überall mit. Malucca sah in diesem Land bei keinem einen Rucksack. „Wie machen sie das hier?“ fragte sie sich und erzählte Dalina eines abends die Sorge um ihre Tochter Luzia. Dalina antwortete: „Du musst bei dir anfangen, ich habe die schwere Last bei dir schon gesehen. Schau, du glaubst, für alle tragen zu müssen, weil dies alle bei euch machen. Wir machen es hier so, dass wir uns vor allen, die älter als wir sind, in Demut klein machen und ihr Schicksal bei ihnen lassen. Meine Mutter, Nura, hatte einst auch ein schweres Schicksal, ihre Eltern stürzten in eine Felsspalte. Manchmal spüre ich ihren Kummer, aber ich lasse ihn bei ihr und bleibe Tochter. Sie gibt mir alles, was ich brauche, und ich nehme es von ihr. Damit geht es uns beiden gut.“ Das war für Malucca neu. Sie sollte nicht mehr tragen für die, die sie liebte? Wer würde sich dann um sie kümmern? Sie sprach mit Nura, Dalinas Mutter darüber. „Du hast ein schweres Schicksal erlitten, da muss doch Dalina dir helfen, es zu tragen? Ich finde das nicht recht!“ „Weißt du, Malucca, genauso entstehen diese krankmachenden Rucksäcke. Du willst doch auch nicht, dass deine Tochter sich belastet mit deinen Lebenssteinen, oder?“ „Das ist doch was anderes,“ empörte sich Malucca. „Nein“, sagte Nura, „keine Mutter, kein Vater möchte, dass das Kind für sie trägt. Auch deine Eltern nicht. Aber wenn es über Generationen so gemacht wird, verliert man das Gefühl dafür, was richtig ist. Schau, Dalina macht es dir vor!“ Malucca sah, wie Dalina sich hinkniete, den Kopf runternahm, auf ihre Mutter zuging und sagte: „Mutter, ich gebe dir alles zurück, was ich für dich trage. Nun kann ich dich als Mutter nehmen.“ Und Malucca konnte beobachten, wie Dalina sich in den Schoß ihrer Mutter kuschelte und diese sie streichelte. Malucca spürte diesen magischen, heiligen Moment, wo die Welt stehenbleibt, weil es so richtig ist, wie es gehört. Eine tiefe Sehnsucht stieg in ihr auf, und ihr kamen die Tränen. „Ja“, dachte sie, „das wünsche ich mir so sehr.“ Sie erinnerte sich, dass Dalina gesagt hatte, Eltern geben, Kinder nehmen. Wenn es umgekehrt ist, gerät alles aus den Fugen. Es war so einfach. In dieser Nacht träumte sie, wie sie an alle, die vor ihr waren, die Rucksäcke abgab, sich klein machte und sich bei ihrer Mutter und ihrem Vater in den Schoß kuschelte, obwohl sie doch schon eine erwachsene Frau war!

Im Traum spürte sie, wie sich alles in ihr entspannte und sie langsam wieder Kraft schöpfen konnte. Während sie dort glücklich lag, kam ihre Tochter auf sie zu, strahlend, und rief: „Mama, du hast ja gar keine Rucksäcke mehr“, kniete sich vor ihr und kuschelte sich im Traum in den Schoß von Malucca. Ein weiterer Glücksschauer durchströmte sie. Ihre Sorge konnte von ihr abfallen. Am Morgen wachte Malucca auf und fühlte sich frei, leicht und glücklich. Dieses Gefühl hatte sie noch nie gehabt in ihrem Leben. Nun wusste sie, dass die Zeit um war im Leichten Land und sie mit ihrem Wissen nachhause gehen konnte. Sie verabschiedete sich herzlich von Nura und Dalina, umarmte sie lange und sagte: „Danke für alles.“ Auf dem Heimweg sammelte sie pfeifend und tänzelnd ein paar Kräuter für Babacita. Auch ihr wollte sie danken für den guten Rat, wenn sie wieder im Schweren Land war. Schweres Land? Sie hatte noch nie über diesen Namen nachgedacht und spürte in sich den Wunsch, ihre Leichtigkeit, Fülle und Glück zu behalten. Als erstes werde ich zu meiner kran-

ken Mutter gehen und ihr alles zurückgeben, was ich für sie trage. Ich habe ja schon ein schlechtes Gewissen, es ihr zuzumuten.... Da hörte sie in ihrem Inneren die Stimme von Dalina: „Du kannst für niemanden das Schicksal tragen. Damit schadest du der Person und schwächst sie.“ „Gut“, dachte sie sich, „ich werde es probieren“ und sie dachte an ihren Traum. Als sie an das Krankenlager ihrer Mutter kam, nahm sie den schweren Rucksack ab, den sie nun schon so lange getragen hatte, machte sich vor ihrer Mutter klein, so wie sie es bei Dalina gesehen hatte, senkte den Kopf tief auf die Brust. „Liebe Mutter, nun gebe ich dir alles zurück, was ich für dich trage. Ich achte dein Schicksal und lasse es bei dir.“ Im ersten Moment hatte sie große Angst, ihre Mutter könnte sie zurechtweisen oder zusammenbrechen unter der Last. Doch die Mutter sagte: „Endlich, mein Kind, habe ich das wieder, was zu mir gehört, und ich nehme es gerne zu mir.“ Sie tat es und Malucca spürte, wie etwas in ihrer Mutter zu wachsen begann und sie stark machte. Sie staunte. Das hatte sie nie erwartet! Die Mutter öffnete die Arme und endlich, nach so vielen Jahren, nahm Malucca die Position der Tochter ein. Mutter und Tochter verschmolzen zu einer Einheit, und die Welt blieb stehen. Ab jetzt würde es anders weitergehen, das wusste Malucca. Sie war sehr, sehr glücklich.

Nach diesem wunderbaren Erlebnis begegnete sie ihrer Tochter Luzia. Diese strahlte sie an und rief: „Mama, du hast ja keinen Rucksack mehr auf dir!“ und fiel ihr in die Arme. „Mein liebes Kind, ja, du hast recht, ich habe viel gelernt. Ich bin die Große und du die Kleine. Gib mir nun alles zurück, was du für mich trägst.“ Luzia machte sich klein, verbeugte sich vor Malucca, ihrer Mutter, nahm den Rucksack und gab ihn zunächst zögernd, dann beherzt zurück. Sie seufzte tief und sank in Maluccas Schoß. „So fühlt es sich also an, das zurückzubekommen, was einem gehört“, dachte sie und spürte, dass es gut und richtig so war. Wieder stellte sich der heilige Moment ein, wo die Zeit stehen blieb. Ja, so musste es sein, so würde aus dem Schweren Land ein leichtes werden. Sie wollte auch noch andere Rucksäcke zurückgeben, das wurde ihr nun bewusst: an ihren Vater, an ihre Meisterin, an ihren Partner. Das würde noch Arbeit bedeuten, doch sie fühlte sich schon jetzt so stark und freudig! Ja, das war ihre Mission, sie würde dies ihrem Land zeigen, so wie Dalina und Nura es ihr gezeigt hatten. Sie schaute auf die Feder, die Dalina ihr zum Abschied geschenkt hatte. „Wir werden immer in Verbindung bleiben, Schwester,“ hatte sie gesagt. „Ja, Dalina, das werden wir“, flüsterte sie leise und streichelte glücklich und liebevoll über das Haar von ihrer Tochter Luzia.

